

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ

1. Stadt Hochheim



Ersteinstellung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mittags).
Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich
beim Telefon 22. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenbachstr. 22.

Anzeigen: Kosten die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 12 Pfennig,
auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gelappte Zeile 30 Pf.,
Bezugspreis monatlich 1.- RM. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 28. Dienstag, den 6. März 1928 5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der König von Afghanistan ist zum Besuch der Weizsäcker-Reise in Leipzig eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Oberbürgermeister Dr. Nothke, dem Polizeipräsidenten Fleischer und zu vernichtenden Vertretern der Behörden begrüßt. Die Herren begaben sich sofort in bereitgestellten Automobilen zur technischen Messe.

Exz. v. Masenapp, der frühere Vizepräsident der Reichsversammlung, ist in Berlin gestorben.

Bei den Stichwahlen in Hagenau (Elsaß) für die noch ausstehenden 10 Gemeinderatsmitglieder wurden die 10 Mitglieder der Liste des Bürgermeisters Weh konkurrenzlos gewählt, da die gegnerischen Parteien ihre Listen zurückgezogen hatten.

Der französische Ministerrat hat beschlossen, die französischen Kammerwahlen endgültig auf den 22. April und die etwa notwendigen Stichwahlen auf den 29. April festzusetzen.

Nach monatelangen Unterhandlungen ist das große Handelsblatt „Matino“ von seinen jetzigen Besitzern für 23 Millionen Lire an eine italienische Gesellschaft verkauft worden. Damit ist das größte Blatt Südtirols vollständig in den Händen des Faschismus.

Vier Amerikaner, die der Mordanschlag auf den Präsidenten Wilson nach ihrem Ausbruch aus dem Gefängnis von mexikanischen Behörden festgenommen und hingerichtet. Drei davon waren angeblich Deserteure der amerikanischen Flotte.

Nach Mussolinis Drohrede.

Der Diktator Italiens hat die angekündigte Rede über Südtirol im italienischen Parlament gehalten. Er hat gesprochen, wie man das erwartete: volltönend und begleitet von großer Wut. Selbstverständlich unter jubelnder Zustimmung einer faschistischen Kammer, deren Mitglieder nach Schluß der Rede das Faschistenlied anstimmten.

So ungefähr hätte man das alles erwartet. Man kennt ja die faschistische Auffassung und die Methoden ihrer Gewalttätigkeit, und man kennt auch das ausgezeichnete Regietalent Mussolinis. Daß er für die Rede des Diktators in Südtirol keinerlei Verständnis bewies, konnte also nicht überraschen. Unerwartet aber war die Drohung, mit der er seine Rede einleitete: er werde gegen Österreich mit allen Mitteln vorgehen, wenn es nochmals den Versuch mache, die Südtiroler Frage, die eine inneritalienische Angelegenheit sei, anzuschneiden. Welche Taten meint Herr Mussolini? Will er etwa einen Kriegszug gegen Österreich unternehmen? Oder denkt er daran, das Südtiroler Volk unter einen noch schärferen Druck zu setzen? Schon jetzt hat er angekündigt, daß die deutschen Beamten Südtirols vor die Frage gestellt werden, entweder ihren Abschied zu nehmen, oder sich in das innere Italien versetzen zu lassen. Er hat weiter angekündigt, daß er unter Umständen die in deutscher Sprache erscheinenden Südtiroler Zeitungen unterdrücken werde.

Mussolini will also seine Gewaltmethoden fortsetzen und noch verschärfen. Das ist alles, was er zu dem Aufschrei der deutschen Rinderherde seines Staates zu sagen weiß. Das in der Begleitnote zum Friedensvertrag feierlich gegebene italienische Versprechen existiert für ihn nicht, weil es von einer früheren Regierung Italiens ausging. Ein merkwürdiger Grund! Woher soll es führen, wenn in der auswärtigen Politik eine Regierung über die von ihren Vorgängern abgeschlossenen Verträge usw. einfach zur Tagesordnung übergeht?

Es trifft sich eigenartig, daß die Rede Mussolinis zusammenfällt mit der Eröffnung der Völkerbundsrats-Sitzung in Genf. Deren Mussolini ist das zwar gleichgültig. Er erklärt einfach, Südtirol gehe den Völkerbund nichts an. Wenn alle Völkerbundsmitglieder sich bezüglich ihrer eigenen Angelegenheiten und ihrer eigenen Verträge mit anderen Staaten auf diesen Standpunkt stellen, wäre der Völkerbund bald erledigt! Es wird leider wohl stimmen, daß der Völkerbund im jetzigen Stadium der Sache sich mit der Angelegenheit nicht befassen kann. Aber das deutsche Volk hat allen Grund, gegen die Unterdrückung seiner Stammesgenossen in Südtirol laut und vernünftig zu protestieren und die Verhältnisse zu verbessern. Trotz Mussolinis seiner warmsten Sympathie zu der Bawer werden sich auch die Mussolinischen Gewaltmethoden nicht aufrecht erhalten lassen! „Denn eine Greize hat Tyrannenmacht.“

Uebrigens wird es sehr bald zu einem Konflikt kommen wegen der Erteilung des Religionsunterrichts. Mussolini hat bekanntlich dem Klerus unterstellt, in deutscher Sprache zu unterrichten.

In der Konferenz der deutschen Bischöfe der Diözese Trient erklärten sämtliche Anwesenden dem Fürstbischof, daß die Erteilung des Religionsunterrichts in italienischer Sprache von der gesamten deutschen Geistlichkeit abgelehnt werde. Die Bischöfe ersuchten den Fürstbischof um Intervention beim Vatikan. Der Klerus des Deutschen Reichs hat beschlossen, sich durch sein Verbot von der Erteilung des Religionsunterrichts in der Mutter Sprache abzugeben zu lassen.

Die österreichische Presse.

Mussolinis Kammerrede wird von fast allen Wiener Zeitungen in Verfassungen besprochen, die vor allem einmütig

die beiden Drohungen gegen Österreich zurückweisen, daß Italien beim nächsten Male seinen Worten Taten folgen lasse und daß ferner die endgültige Zustimmung Italiens zu den Bundesverträgen Österreichs auf sich warten lassen werde. Daneben wird in formaler Hinsicht dagegen Stellung genommen, daß das große Italien dem kleinen Österreich, trotzdem Mussolini einleitend in seiner Rede von dem gemeinsamen Verhalten Italiens gesprochen habe, eine detaillierte Rechnung vorlegt, der so manche Gegenrechnung aus der Zeit der Monarchie entgegengehalten wird. Feststellen ist, daß sich im großen und ganzen die heutigen Blätterstimmen der einmütigen Kundgebung des Nationalrates vom 23. des vorigen Monats anschließen, welche die Leiden der Deutschen Südtirols weniger vom realpolitischen als vom moralischen Standpunkt aus gewertet wissen wollte.

Die „Arbeiterzeitung“ polemisiert lebhaft gegen die Erklärungen Mussolinis und schreibt: Die Deutschen in Südtirol haben einen Bundesgenossen, der stärker ist als die kleine österreichische Republik, nämlich die unsterbliche Seele der italienischen Demokratie und den Haß der Arbeiter aller Länder gegen den Faschismus.

Pariser Stimmen.

Während die Pariser Rechtspresse den Mussolinischen Standpunkt billigt, nehmen die Blätter der Linken Stellung gegen die von Mussolini vertretene Auffassung. So schreibt die Zeitung „Deuxième“:

Werden die französischen Wehrtrücker des Duce auch darauf achten, daß Mussolini, wenn er die Versprechen der vorausgegangenen italienischen Regierungen verwirft, gegen das internationale Recht genau nach der Art der Bolschewisten verfährt?

Der „Quotidien“ erklärt: Der Duce ist explodiert. Einige haben behauptet, Mussolinis Rede bedeute nur eine Provokation Österreichs, das zu schwach sei, um darauf zu antworten, und gegenüber Deutschland, das zu entwaffnet sei. Dies ist ein Irrtum. In Wirklichkeit ist seine Rede eine Provokation der sämtlichen friedfertigen Mächte der Welt.

49. Ratstagung in Genf.

Die Eröffnung. — Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Die Danziger Fragen. — Stresemann greift ein.

Die 49. Tagung des Völkerbundesrates ist Montagvormittag 11 Uhr unter dem Vorsitz von Herrutia-Kolumbien eröffnet worden. Der Rat stellte zunächst in nichtöffentlicher Sitzung die endgültige Tagesordnung fest und erledigte alsdann eine Reihe administrativer Fragen. Zu den Danziger Fragen wurde beschlossen, die Frage eines polnischen Angebots in Danzig und die Frage des Kontrollrechtes auf der Wehrplatte bis zum Abschluß der im Gange befindlichen direkten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen zu verlegen. In bezug auf das

Algerrecht Danziger Staatsangehöriger

im polnischen Eisenbahndienst wurde, da das Saager Rechtsamt offiziell den Ratmitgliedern noch nicht zugegangen ist, vorgeschlagen, nach Eingang des Gutachtens in einer weiteren vertraulichen Sitzung darüber zu entscheiden, ob diese Frage in der jetzigen Tagung behandelt werden soll.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

bezeichnete es jedoch als unverständlich, daß der Rat, nachdem das Rechtsgutachten bereits in der ganzen Presse veröffentlicht sei, sich auf den Standpunkt stellen wolle, daß er davon noch keine Kenntnis habe. So wurde schließlich nach Zustimmung des italienischen Ratmitgliedes und des schweizerischen Berichterstatters einstimmig beschlossen, die Frage der Weiterbehandlung der Angelegenheit noch in dieser Tagung zu entscheiden.

Geheimtätigkeit wegen Litauen.

Der Völkerbundsrat hat nach der öffentlichen Sitzung sich in einer kurzen Geheimtätigkeit mit dem Stande der polnisch-litauischen Frage beschäftigt. Chamberlain erinnerte dabei an die Entscheidung des Rates vom letzten Dezember, mit der der Berichterstatter, der holländische Minister des Auswärtigen Beelaerts-van Blooland, den Auftrag erhalten hatte, mit den beiden Parteien in Fühlung zu bleiben. Chamberlain schlug vor, daß in einer der nächsten Sitzungen des Rates der Berichterstatter eine Darstellung der ihm etwa von den Parteien zugegangenen oder zugehenden Informationen gebe.

Nachdem sich der Rat eingehend mit dem englischen Vorschlag beschäftigt hatte, wurde der Generalsekretär beauftragt, sofort telegraphisch die litauische Regierung von dieser Entscheidung zu verständigen für den Fall, daß sie sich bei der Erstattung dieses Berichtes im Rate vertreten lassen wolle.

Der Antikriegspakt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die weitverbreitete Ansicht diplomatischer Kreise gehe dahin, daß der Vorschlag Kelloggs an Frankreich, einen vierteiligen Vertrag, in dem auf alle Kriege verzichtet werde, mit allen anderen Großmächten abzuschließen, in dieser Woche in Genf Gegenstand wichtiger Besprechungen sein werde.

Kellogg sei seit der Abendung seiner letzten Note an Frankreich nicht ganz unaktiv gewesen. Er habe versucht, fest-

zustellen, was die wahrscheinliche Haltung der Großmächte außer Amerika und Frankreich gegenüber diesem Vorschlag sein werde, sowohl wenn Frankreich ihn annimmt, als auch wenn es ihn ablehnt. Briand würde gerne nicht ausschließlich die französische Antwort, sondern eine Art von Völkerbundsantwort senden. Dazu müsse er aber seinen bisherigen Standpunkt erheblich ändern.

Die Feier des Volkstrauertages.

Zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie und der verschiedenen Delegationen versammelten sich am Sonntag bei den Gräbern der auf dem Friedhof von St. Georg ruhenden deutschen Krieger zu einer schlichten Gedenkfeier, bei der Generalkonsul Schumann in einer Ansprache der Verbundenheit aller Deutschen in Heimat und Fremde am Volkstrauertag Ausdruck verlieh und einen mit den Reichsfarben geschmückten Kranz an dem gemeinsamen Selbstergräb niederlegte.

Seeer und Marine.

„Warum sind Sie in Ihren Anforderungen so bescheiden...?“

Im Haushaltsausschuß des Reichstags machte bei Beratung des Marineetat's Reichswehrminister Dr. Groener interessante Ausführungen, aus denen wir noch einiges nachtragen.

Reichswehrminister Dr. Groener führte aus, er wolle das ehrliche Geständnis ablegen, daß er unsere Flottenpolitik vor dem Kriege für einen Fehler gehalten habe, nicht allein aus politischen Gründen, die ihn als Soldaten nichts angingen, sondern in erster Linie aus militärischen, und er vertrete kein Geheimnis, wenn er mitteile, daß diese Ansicht im Großen Generalstab vorherrschend war. Der alte strategische Grundsatz, daß man zur Entscheidung nicht stark genug sein könne, und die Ueberzeugung, daß die Entscheidung auf dem Lande fallen müsse, sei die Ursache dieser Einstellung des Generalstabs gewesen.

Der Minister erinnert dann daran, daß er 1913 im Reichstag die Wehrvorlage mitgebracht hätte. Nach meinem Vortrag, so sagte der Minister, kam so mancher Abgeordnete zu mir mit Fragen. Der interessanteste Mann, der mich gefragt hat, war der damalige Abgeordnete Franz (der sozialdemokratische Abgeordnete, der als einer der ersten Freiwilligen im Felde gefallen ist). Er hat sich sehr eingehend über alle Punkte der Vorlage geäußert, und am interessantesten war mir seine Schlussfrage:

„Warum sind Sie in Ihren Anforderungen so bescheiden?“

Die erste Rate für das Panzerschiff bewilligt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, bewilligte der Haushaltsausschuß des Reichstags die erste Rate für den Bau des neuen Panzerkreuzers „A“ mit 15 gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und der Bayerischen Bauernbündler.

Die Räumungsfrage.

Angst vor einem neuen Thoiry.

Die Pariser Zeitung „Avenir“, die die Völkerbundstagung bespricht, erklärt, in den Privatgesprächen, die in Genf zwischen den Außenministern der Großmächte stattfanden, wurde das Thema einer deutsch-französischen Verständigung mit der Möglichkeit der Rheinlandräumung als Hauptepisode bezeichnet. Es bestünde starke Meinung, daß man einem neuen Thoiry, diesmal unter der Regie Chamberlains, entgegengehe, was nicht geeignet sei, diejenigen zu beruhigen, die wüßten, wie der Leiter des Foreign Office über die Rheinlandräumung denke.

Dürfe man hoffen, daß diesmal, da Berthelot in Genf sei, seine Erfahrung und seine Intelligenz es ihm gestatten würden, seinen Chef zurückzuhalten, wenn er sich auf zu gefährliche Wege begeben, und werde der Einfluß und die Geschicklichkeit Berthelots wenigstens dazu führen, das Uebel, das leicht durch eine Angebotslosigkeit (!) Briands begangen werden könnte, einzuschränken?

Für die Räumung.

Der ehemalige französische Minister Senator René Renoul hielt in Toulon eine Wahlrede, in der er u. a. sagte, die Locarnopolitik verdiene die vorbehaltlose Zustimmung des französischen Volkes, das einsehen werde, daß diese Politik durch einen auf beiden Seiten herrschenden Geist der Verständigung unterstützt werden müsse.

Es werde also den Grundgedanken der Rheinlandräumung annehmen müssen, wobei ihre Durchführung abhängig bleiben müsse von den deutschen Gegenleistungen. Deutschland habe sich schon bereit erklärt, die Kontrolle auf sich zu nehmen, die im Rahmen des Völkerbundes in der entmilitarisierten Zone durchgeführt werden solle. Aber vor allem müsse die Zahlung der Deutschland im Friedensvertrag von Versailles auferlegten Reparationen die Gegenleistung für die vorzeitige Räumung bilden.

Notales.

Hochheim a. M., den 6. März 1928.

—r. Der Storch ist zurückgekehrt! Meister Langbein ist von seiner großen Südländerreise wieder zurückgekommen und hat von seiner lustigen Behausung auf des hohen Schornsteins Zinnen wieder Besitz ergriffen. — Er ist gleichzeitig ein Bote des Frühlings; denn warm scheint Tag für Tag die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab, und in der Natur regt sich schon ein Treiben und Entfalten. — Das Storchennest im Weichilde unserer Stadt besteht schon seit Menschengedenken und war jedes Jahr bewohnt. Der Storch ist im allgemeinen ein nützlicher Vogel, denn er macht Jagd auf Kröten, Mäuse und andere schädliche Tiere. Freilich verschmäht er es auch nicht, ein junges Entchen oder ein Rebhuhn zu ergreifen, oder ein emsiges Biendchen wegzuschleppen. Doch kommt dieses im Hinblick auf seinen Nutzen wenig in Betracht. Dabei ist er ein volkstümlicher Vogel, der den Sommer über die Aufmerksamkeit der Jugend auf sich fesselt und somit zur Idylle des Landschafts gehört.

—r. Für den die Amstel geschossen werden? In weiten Kreisen ist die Auffassung vertreten, daß die Schwarzamstel (Drosseln) diese vorzüglichen Sänger, die bei uns schon längst Standoegel geworden sind, ohne weiteres gefangen und abgeschossen werden dürfen. Dieses ist nicht der Fall. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Amstel zu den Vögeln gehören, die das ganze Jahr über Schutz genießen. Nur die Verwaltungsbehörden können auf Ansuchen das Töten von Amstel mit Feuerwaffen innerhalb der Weinberge, Obstplantagen oder Gärten, in denen diese Vögel Schaden anrichten, ausnahmsweise auf kurze Zeit gestatten. Das aber hat in manchen Gegenden bereits dazu geführt, daß dort die Amstel, die vorzüglichen Sängerin, nahezu ausgerottet ist und daß infolge dessen die Schädlinge aus dem Reiche der Insektenwelt überhand nehmen. Das ist z. B. in Württemberg der Fall, wo Naturfreunde sich jetzt in energischer Weise für den Schutz dieses nützlichen Vogels einsetzen.

Poststilles. Am 12. März wird aus Anlaß des Hochheimer Frühlingsmarktes der Fernsprechvermittlungsdienst beim hiesigen Postamt um 1 Stunde, d. i. von 20 bis 21 Uhr, verlängert.

Für eine zweckmäßige Ernährung sind die Würzmittel ebenso notwendig wie die Nährstoffe selbst. Versuche die an ersten Universitäts-Instituten mit unserer bekannten und beliebten Würzmittel, der Maggi's Würze, gemacht wurden, haben den klaren und unumstößlichen Beweis für obige Behauptung erbracht und außerdem gezeigt, welchen wohlthuenden Einfluß der Zusatz von Maggi's Würze zu den Speisen auf Appetit und Verdauung hat.

Vorsicht in Wald und Flur.

Wie jedes Jahr im Vorfrühling, so werden auch jetzt bereits mehrere Wald- und Grasbrände gemeldet. Erfahrungsgemäß sind diese Brände zu einem Teil auf Unvorsichtigkeit und Gedankenlosigkeit von Spaziergängern und sonstigen Passanten zurückzuführen. Beim Anzünden der Pfeife, der Zigarre oder der Zigarette wird fahrlässig und achlos das noch glühende Streichholz weggeworfen. Es kommt in freier Natur Gras zu liegen, das im Nu Feuer fängt, und ehe sich der Witterstärker auch nur recht bestimmt, was er angestellt hat, steht ein Rauchholz in hellen Flammen.

Vielfach werden auch Zigaretten- und Zigarettenreste glimmend weggeworfen, glühen am trockenen Boden weiter und in kurzer Zeit ist auch hier ein Waldbrand fertig. Jedes Frühjahr gehen auf diese Weise erhebliche Werte zugrunde. Selbstverständlich ist der Urheber eines solchen Waldbrandes strafbar und auch zivilrechtlich für den angerichteten Schaden voll verantwortlich. Wir erheben daher den Ruf: Schon Wald und Flur! Denkt gerade jetzt, wo draußen noch alles dürr und trocken ist, an die Gefahr von Waldbränden! Habt Vorsicht beim Rauchen im Walde, soweit das in der jetzigen Jahreszeit vernünftigerweise nicht überhaupt ganz unterlassen werden sollte!

Pies Rainer.

Beschichte einer Ehe von Leonine v. Winterfeld
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck und Vervielfältigung in fremde Sprachen vorbehalten.

33. Fortsetzung.

Er war zu Tode erschrocken. Er wußte, sie wurde wieder krank, wenn sie sich so aufregte.

So rebete er denn auf sie ein, beschwor sie ruhig zu werden, versprach ihr, daß das Kind wieder ganz gesund würde und brachte sie mit großer Mühe und Not zu Bett.

Dann lag der müde, überwachte Mann an ihrem Bett, bis sie eingeschlafen war. Als er endlich ihre ruhigen, gleichmäßigen Atemzüge hörte, schlich er sich hinaus in das andere Zimmer, wo die Pflegerin mit dem Kinde schlief.

Teilnahmslos, apathisch lag das Kind da, alle Nahrung verweigerte, nicht einmal schreiend. Er wußte, daß es zum Ende ging. Er wußte, daß er Gisela belogen hatte. Aber wo sollte er hin? Zwei Leben standen auf dem Spiel.

Der große Arzt, den sie viele Meilen weit im Umkreis an ihre Krankenbetten holten, dessen Ruhm man lang in seiner Klinik, in ganz Königsberg, — oder zu denen gehörte, die man „Männer des Lebens“ genannt, — er lag heute, nach mühsamer, ratlos an der Wiege seines einzigen Kindes. Und er wußte, daß er, wenn er dieses Kind verlor, noch viel mehr verlor. Nämlich das neue aufsteigende Vertrauen seines Weibes, — die fern, fern wohnende Hoffnung, ihre Seele zu gewinnen.

Immer schwächer atmete das Kind, immer unregelmäßiger.

Er wußte, jetzt kam das Ende. Jetzt hauchte dieses zitternde, kleine Leben seinen kaum empfänglichen Odem wieder aus.

„Sollet mir die Mutter rufen?“ fragte die Pflegerin leise.

Er schüttelte den Kopf.

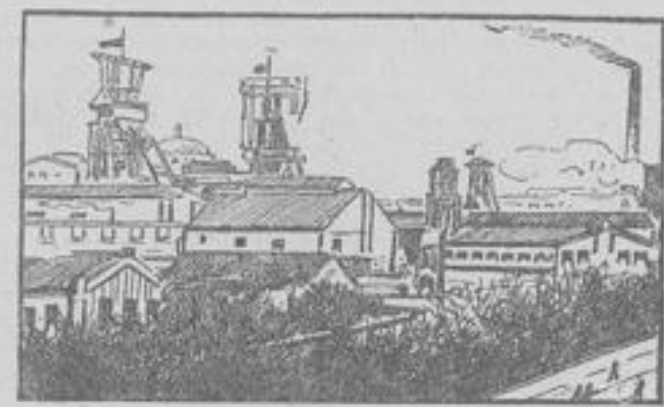
Dann beugte er sich lauschend betab, — tief — bis sein dunkler Kopf auf der winzigen kleinen Brust lag.

Er hörte nichts mehr pochen drinnen — nichts mehr.

In der jetzt beginnenden Wanderzeit weist die preussische Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, die Jugendpfleger, Lehrer, Schulvorstände, Schulräte, Vereinsleiter darauf hin, daß von ihnen im Unterricht und bei Wanderführerlehrgängen regelmäßig darauf aufmerksam gemacht wird, daß die jugendlichen Wanderer beim Feuermachen in der Nähe eines Waldes äußerste Vorsicht zu beobachten und auch sonst alle behördlichen Anordnungen bei ihren Wanderungen peinlich zu befolgen haben.

Wettervorhersage für Mittwoch. Fortdauer der trockenen und anhaltend milden Witterung bei schwacher Luftbewegung. Vielerorts leichte Nachfröste.

Für die Landwirtschaft. Falch ist: Im Garten auf Geratewohl zu jähen und zu pflanzen. Man lege sich vielmehr einen Bebauungsplan an und beschaffe sich schon jetzt die nötigen Samen. — Wasserreiser in der Krone stehen zu lassen und die Krone nicht auszulichten (Nicht und Luft muß in die Krone). — Wasserreiser als Pfropfreiser zu schneiden. — Kompost zu düngen auf den Rasen zu streuen, da auf diese Weise der Rasen verjüngt und im Winter nicht umzuweisen. — Beim Hügeln etwas feinen schlechten Untergrund nach oben und den guten Boden nach unten zu bringen. — Samen zu tief zu legen. Samen darf nur so tief mit Erde bedeckt sein, wie er selbst ist. — Samen zu dicht zu säen. — Im Keller übermüdete Pflanzen nicht zu gießen, aber auch sie zu nah werden zu lassen, da die Vegetation ja ruhen soll.



Die Unglücksbegegnung. Gatte zum Zeichen der Trauer auf den Fördertärmen Trauerhaken gehängt.

Hinweis. Unserer heutigen Nummer liegen Kellamer Karten der Fahrradfabrik August Stulenbrodt in Einbezug. Diese Firma ist Herstellerin der weltbekannten, seit Jahrzehnten beliebten „Herschel“-Fahrräder, eines Marken-Erzeugnisses allerersten Ranges, das alle Qualitätsvorteile in sich vereinigt und trotzdem erstaunlich billig ist. Schon aus den auf der Karte sich befindlichen Beispielen ist ersichtlich, wie erstaunlich billig die von der Firma gelieferten Artikel sind. Es empfiehlt sich daher in jedem Falle, diese Karte zu begutachten und durch die der Beilage anhängende Karte den reichhaltigen Katalog der Firma anzusehen, der über 200 Seiten stark ist und viele tausend Abbildungen von Fahrrädern, Nähmaschinen, Sportartikeln, Radfahrerbedarfartikeln, Haushaltsgegenständen etc. enthält, die alle zu außerordentlich billigen Preisen von dort bezogen werden können. Der Katalog wird den Interessenten auf Anforderung kostenlos zugewandt.

Aus Nah und Fern.

Hochheim a. M. (Baumfrevler). Zwischen Hochheim und Tellenheim wurden nachts mehrere junge Eibäume abgebrochen. Dies ist bereits der sechste Baumfrevler, der in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend begangen worden ist. Als Täter vermutet man einen jungen Hausierer, der die Bäume wohl aus Rache zerstört hat. Er konnte noch nicht gefasst werden.

Recht einmal unterzucht er das Kind. Obgleich er wußte, daß es so zwecklos war, so namentlos zwecklos. Dann legte er die kleine Leiche in die Kissen zurück. Endlich brach die Pflegerin das Schweigen. Ob sie nun nicht doch lieber die gnädige Frau rufen sollte.

„Nein, nein, um Gottes willen nicht. Lassen Sie mir die gnädige Frau bis morgen schlafen, — möglichst lange, niemand darf hier hereinkommen, bis ich zurück bin, verstehen Sie? Ich mache Sie verantwortlich dafür. Ich sage es der gnädigen Frau morgen selber. Jetzt will ich in die Stadt, das Rädiger befragen.“

„Aber jetzt ist es doch Nacht, Herr Doktor.“

Er hörte nichts mehr, er war schon draußen.

Nun ein Gedanke bohrte unablässig in seinem Hirn, — ein einziger Gedanke.

Wie soll ich es Gisela mitteilen? Wie kann ich es Gisela verheimlichen?

Wie eine Keimling schien ihm da der Gedanke an Pies.

Ja, zu Pies mußte er, — sofort, — noch diese Nacht.

Wie würde Pies wissen.

Als er seinen Bruder aus dem Schlaf gestingt und Pies alles erfahren hatte, kam es wie ein Schreden über alle. Denn jeder von ihnen hatte das unbestimmte Gefühl gehabt, daß das Kind noch eine besondere Mission zu erfüllen hätte, — die Seele seiner Mutter zu wecken.

Nun war es vorbei, — für immer. —

Als Gisela am anderen Morgen erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel. Sie klingelte nach dem Frühstück und sah erstaunt hoch, als statt des Mädchens Pies bei ihr eintrat.

„Wo ist Pies, zu so früher Stunde? Hast du die kleine schon gesehen? Wie hat sie geschlafen?“

„Sie schläft immer noch.“

„Wie war sehr blaß und setzte sich auf Giselas Bett.“

„Sie schläft noch? Das ist gut, das tröstet sie. Aber du siehst schlecht aus, Kind, siehst dir etwas.“

Pies legte die Hände um die Stirn und sah an der anderen vorbei aus dem Fenster.

„Gut hat mir eben eine Geschichte erzählt, das hat mich so ergötzt.“

„Eine Krankengeschichte? Das tut er doch sonst nie.“

Frankfurt a. M. (Polizeibericht). Die hiesige Polizei, die nach Berlin. Die der Amtliche Preussische Dienst mittels, wird unter der Voraussetzung, daß der den ihm noch vorliegenden Etat für das Jahr 1928 in der jenseitigen Gehalt verabschiedet, in der Schutzpolizei zum 1. Der Antrag jedoch, zum Polizeibericht unter Verweisung der Polizeiverwaltung Berlin.

Gelnhausen. (Einzigstaler Landfrauen). Hier fand der zweite Landfrauenkongress des Verbandes der hiesigen Hausfrauenvereine im Main- und Ringtal statt. Der Verbandswahl wurde ein längeres Referat über die Lage der Landwirtschaft erörtert, das insbesondere auf die Beschränkungen der Hausfrauenwirtschaft Bezug nahm.

Fulda. (Altbürgermeister Jonas). Der bekannteste Vertreter der Landwirtschaft im Land, Altbürgermeister Valentin Jonas in Reg. bei ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Jonas gehörte dem Kommunalrat, dem Kreisrat und der Landtagskommission an.

Bad Nauheim. (Guter Gurgastbezug). Zeit vom 24. Februar bis 1. März kamen in Bad Nauheim 150 Gurgäste an. Der Gesamtbesuch des Bades zum Monatsbeginn 1928 betrug 1351 Personen. Die Gesamtsumme dieses Jahres verabschiedet der Bericht auf 12.385.

Remmich. (Unter dem Verdacht der Bruchleistung festgenommen). In Remmich im Saalbach wurde der Bahnarbeiter Wilhelm Groß aus Gelnhausen wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen und dem hiesigen Landgericht zugeführt.

Kloßfeld. (Das Auge ausgehoben). In benachbarten Bretterbude schoß ein achtjähriger Schulmädchen ein Pfeil auf das vierjährige Schwestern eines Kellners. Der leichte Holzpfeil durchbohrte das Auge des Kindes, das dieses auslief.

Wallerstein. (Der älteste deutsche Gefangene). Der Gefangene „Antonius“ in Wallerstein am Sonntag im 115-jährigen Weichen. Er ist der älteste Gefangene. Die hiesige Staatsregierung hat für einen Vertreter entsandt, der die Glückwünsche der Regierung überbrachte und dem Jubilarverein im Auftrag der hiesigen Staatspräsidenten eine Ehrenbüchse überreichte.

Marburg a. d. L. (Großer Waldbrand). In einer Kiefernplantation in der Nähe des Dorfes Marbach stand, vermutlich durch Spaziergänger verursacht, ein großer Waldbrand. Dem verheerenden Feuer fielen 500 bis 600 Quadratmeter junger Kiefernbestände zum Opfer.

Kassel. (Züchtiger Verkehrsunfall). Freitagmorgen wurde an der Ecke Friedrichsplatz-Ziemenstraße ein Invalide Ludwig Widel von einem Kiefernwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er trug einen so schweren Schädelbruch davon, daß er eine noch keine Entlassung in das Krankenhaus fand.

Wiesbaden. (Von einem Auto der Besatzung getötet). Am Montag ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall zwischen einem Lastkraftwagen der französischen Besatzungsmacht und einem deutschen Motorradfahrer. Der 45-jährige Fahrer Martin Scheppler, stieß mit dem Auto zusammen und wurde durch eine Verkehrsunfall dann noch die dahinterliegende Wohnung hinuntergeschleudert. Der Verunglückte starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Gießen. (Hafenbauarbeiten). Hafenbauarbeiten auf dem sogenannten Steinswerth schreiten voran. An dem neuen Hafen arbeiten zwei Tausend Arbeiter. Der eine Teil des Hafens soll für die Hafenbauarbeiten und Sodafabrik bestimmt sein, die hier in Gießen eröffnet wird.

Entschleunigungen und Beschlüsse des hessen-nassauischen Landestages.

Der Landestag für Hessen-Nassau nahm Beschlüsse an gegen die Verlängerung der Polizeistunde, die Aussetzung des Kärnerstreichens, die weder unternommen noch politischen Lage entsprechen, vielmehr gesundheitliche Schäden zur Folge hätten. Anträge auf

„Er erzählte mir von einem Kind, das zu früh geboren war und ausserordentlich schwach und winzig war. zogen die Eltern mit großer, großer Mühe und groß, — bis sie merkten, daß es schwachmühtig war. ein armer, kleiner Krüppel. Da haben sie Gott, daß es lieber wieder zu sich nehmen möchte, denn es war nur eine Qual für das Kind. Und —“

Warum erzählst du mir das jetzt alles, Pies?“

Gisela schied sich ungeduldig die weichen, roten aus der Stirn.

„Anderer Leute Kinder sind mir schon immer tadellos gleichgültig gewesen. So bleibt nur Anna dem Frühstück, ich habe Hunger.“

„Ich werde sie dir sofort schicken.“

Pies ging schnell hinaus, das Frühstück zu best. Da wollte es das Unglück, daß die Pflegerin sie zu Augenblick ins Kinderzimmer bat, sie um irgend was zu fragen. Gisela wartete ungeduldig, als sie dann kam, klingelte sie noch einmal. Da stürzte ihre Pies mit roten, weichen Augen herein.

„Anna, ich möchte endlich mein Frühstück haben. Aber was hast du denn? Total verheult.“

Anna schluckte und schluckte und drehte an ihr Schärzengipfel.

„Gutaus mit der Sprache, was ist los?“

Gisela richtete sich ängstlich im Bett auf.

„Ach Gott, — gnädige Frau wissen noch nichts, und wir sollen's auch nicht sagen, — ach Gott, — ich schon lieber den Herrn Doktor.“

Damit stürzte sie fort.

Da überfiel Gisela eine furchtbare Unruhe. Was los? Was wollte man ihr verheimlichen?

In langen, weichen Nachthemd, die gelben, Haare im Kaden, lag sie zur Tür. Da prallte sie ihrem Mann zusammen, der gerade zu ihr wollte.

Er hielt sie fest.

„Wo willst du hin, Gisela?“

Sie machte sich los.

„Ach mich, — es ist etwas mit der kleinen, ihr wollt mit etwas verheimlichen. Ist es schlimm, worden die Nacht?“

(Fortsetzung folgt)

Der Berliner Kunsthändler Zippmann nach
Fürth überführt.

Schulstreik in einer Landgemeinde.

Tödlicher Betriebsunfall in einer Eisenhütte.

Die beiden Söhne im Streit erstochen.

Schwere Influenza-Epidemie in Tokio.

Vor neuen Verhandlungen.

Runj Note

14 Schwerverletzte.

Der Täter verhaftet.

eine ganze Anzahl von Pässen

Wie verlautet, war Dyloff mit 100 000 Mark auf Lebensfall, 200 000 Mark auf Invalidität und bei Arbeitsunfähigkeit mit 25 Mark pro Tag versichert. Man weiß bisher noch nicht, ob es sich um einen Spion oder einen Versicherungsbetrüger handelt. Letzteres erscheint wahrscheinlich, da dies bereits der dritte Autounfall ist, den Dyloff erlitten hat.

Berlin, 5. März.

Ohne Aussprache wird in allen drei Lesungen das Gesetz über die weitere Hinausschiebung der Bindung einzelner Länder und Gemeinden an die Steuereinkunftssteuer bis 1. April 1929 angenommen.

schiffes „Los Angeles“. Der Kommandant des Panamafluges, Rosendahl, gab über die Einzelheiten der Landung und besonders über den Zwischenfall der 24 Kilometer lange Panamafahrt folgende Erklärung ab: Der erfolgreiche Flug zu bewerteten in jeder Weise als eine Leistung und aufzuregen: zuerst bei dem Abflug, als wir mit den anderen zogen, um das Schiff in die Halle hineinzubringen, und jetzt bei der Landung im Schneesturm. Raus aus der Halle, die mit der übrigen Landungsmannschaft zusammen an der Halle hielten, als die „Los Angeles“ infolge des Sturmes plötzlich aufsteigend, den Befehl: „Nelings loslassen“ und wurden hochgerissen. Einer sprang aus einer Höhe von sieben Metern ab und verlor sich in den Nebel. Die anderen blieben an den 60 Meter Höhe an den Nelings hängen und wurden durch die Kabinenfenster an Bord heraufgezogen. Die Landung erfolgte dann ohne weiteren Zwischenfall.

3ft es schlimmer

Das Reichentschädigungsamt für Besucher vorläufig geschlossen. Durch Verzugung des Präsidenten des Reichentschädigungsamtes, Dr. Karpinski, ist im Einverständnis mit dem Reichsfinanzministerium das Reichentschädigungsamt bis auf weiteres für alle Besucher geschlossen. Durch Verhandlungen mit dem Berliner Polizeipräsidenten ist ein ständiger Polizeischutz eingerichtet worden. Das Attentat des Farmers Langkopf bildete nur den letzten Anstoß zu einer Maßnahme, die an sich notwendig geworden wäre, da in den nächsten Tagen schon im Reichstago das Schlußschadengesetz für die Geschädigten seine Erledigung findet wird. Man rechnet im Reichentschädigungsamt nach der Annahme des Gesetzes mit einem Massenansturm all' derer, die möglichst sofort entschädigt werden wollen.

Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Bollstrauertag in Hochheim am Main.

Gedenkt Erster im Weltkrieg gefallenen und vermissten Brüder!

Zum größten Bedauern der Bürgerschaft der Stadt Hochheim a. M. hat es der Hochwohlbl. Magistrat abgelehnt, an jeder Feier teilzunehmen, noch Sorge dafür zu tragen. Leider ist diese Tatsache erst in letzter Stunde an die Öffentlichkeit gelangt.

Infolge der Generalversammlung der Freiw. Feuerwehr kam dies Verhalten des Magistrats zur allgemeinen Aussprache, sodas die Wehr unter der vortrefflichen Leitung ihres Kommandanten noch in letzter Stunde eintrifft. Es wurde somit der angebahnten Angelegenheit nähergetreten und beschlossen den allgemeinen Gang zum Friedhof nebst Widmung eines Kranzes für die gefallenen Kameraden zu arrangieren. In erkenntnisvoller Weise haben sich, nach Mitteilung durch die Freiw. Feuerwehr, die Gesang-Vereine „Sängerbund“, ferner die „Sänger-Vereinigung“, sowie der Gesang-Verein „Liedertafel“ der Feier angeschlossen. Nach einem Choral u. Gesang des Gesang-Vereins „Sängerbund“, ergriff der Kommandant Herr Peter Hirschmann das Wort zum Gedenken an unsere im Weltkrieg gefallenen und vermissten Brüder und Bürger, welches jedes teilnehmende Herz tief rührte. In unseren benachbarten Städtchen und Dörfern findet man Anlaß zu solchem Tadel erstreulicherweise nicht, denn es ist wirklich eine Schande, seitens der Stadt ein solches Trauerfest zu blockieren. Die Kapelle der Freiw. Feuerwehr leitete die Trauerfeier ein und endete diese mit dem Choral: „Ich hat einen Kameraden“.

In Anbetracht der Jahrestrauerfeier sollte es doch im Interesse der Allgemeinheit sein, das sich unsere Stadterwaltung für die Zukunft die Sache besser überlegt.

Zum Schluß sei noch bemerkt, das sämtliche Gesangvereine auf ihre Gesangs-Vorträge vorbereitet waren.

Vonseiten der Bürgerschaft wird für die Zukunft ein geeignetes Verhalten des Magistrats unter allen Umständen verlangt, da man allgemein bedauert, das man nach 10 Jahren seine Bürger und Bürgerkinder vergessen hat, welche für das Vaterland ihr Leben hingaben. X X.

D. J. K. Germania, Hochheim 1. A-Klassen-Meister!

D. J. K. Eintracht-Küßelsheim 1

gegen

D. J. K. Germania Hochheim 1.

1 : 1 (Halbzeit 1 : 0)

Am Sonntag, den 4. März trafen sich obige Mannschaften zum fälligen Verbandsrückspiel in Küßelsheim. Punkt 2.40 Uhr gab der Schiri, Herr Emmerich Mainz-Kombach den Ball frei. Der Anstoß der Opeltstädter geht vor das Germanentor, wird aber vom Tormann unschädlich gemacht. Nun sieht man ein ausgeglichenes Feldspiel, einmal Küßelsheim in Front, dann wieder Hochheim, das ganz gefährlich drückt. Eine prachtvolle Flanke des Linksaußen und Küßelsheim führt

1 : 0!

Hochheim drängt, um den Ausgleich zu schaffen, kann aber bis zur Halbzeit nichts mehr erreichen. Nach Wiederanstoß ist Hochheim die tonangebende Mannschaft aber die verstärkte Verteidigung der Opeltstädter hält in jeder Lage. In der 8. Minute erhält Küßelsheim einen Elfmeter zugesprochen, der knapp über die Latte geht. Der Elfer wird aber wegen Ueberschreitung der Strafraumlinie eines Hochheimers wiederholt. Der Ball geht wieder über die Latte. Nach Torabstoß ein starker Durchbruch der Germanen und der Halbrechte schiebt zum längst verdienten Ausgleich ein.

1 : 1.

Beide Mannschaften spielen jetzt auf Sieg. Germania ist klar überlegen, findet aber leider nicht mehr das Tor des Gegners. Ihre Schüsse gehen ins Aus, oder landen in den sicheren Händen des Torhüters. Mit einem Unentschieden trennen sich beide Mannschaften nach einem scharfen nicht allzeit fairen Spiel. Der Schiri leitete nicht immer zufriedenstellend. Durch dieses Unentschieden hat sich „Germania“ Hochheim den Titel „A-Klassenmeister“ errungen, nur einmal besiegt und zweimal Unentschieden. H.B.

Unbillige Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Gefunden:

ein Korb und ein Schirm. Die Eigentümer werden erucht ihre Rechte innerhalb 6 Wochen, im Rathaus — Zimmer 1 — geltend zu machen.

Hochheim a. M., den 3. März 1928.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Archbächer.

Der Landrat. L. 84. Wiesbaden, den 23. Februar 1928.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 8. Oktober 1926 (Sonderbeilage zum Regierungs Amtsblatt Nr. 44) finden nach ministerieller Anordnung demnachst allgemeine tierärztliche Fleischkontrollen in allen Verkaufsstellen statt. Bei den anlässlich dieser Kontrolle ermittelten Verstößen gegen die Fleischbeschau-Bestimmungen wird der betreffende Tierarzt einen genauen Befund aufnehmen und der Ortspolizeibehörde vorlegen. Letztere hat, soweit noch erforder-

lich, die weiteren Erhebungen über den Befund Vorbesitzer des Fleisches, sowie über den Beschauer, Fleischprüfer, anzustellen. Die Verhandlungen hierauf unmittelbar dem Veterinärat zu überfenden. übrigen nehme ich Bezug auf meine Verfügung vom Februar 1928 — L. 744.

gez. Schlitt. Beglaubigt: gez. Mar

Wird veröffentlicht. Die nähere Polizeiverordnung im Rathaus, Zimmer Nr. 1, eingelesen werden.
Hochheim a. M., den 5. März 1928.

Der Bürgermeister: Archbächer

Betr. Reinigung der Straßen.

Trotz des in dieser Zeitung vor einiger Zeit erfolgte Hinweises auf die Ortsbestimmungen über die Reinigungspflicht der Straßen und Straßentinnen ist der Er nicht zu bemerken. Namentlich ist die Reinigung an Mittwochnachmittagen unterblieben.

Indem hiermit wiederholt auf die Befolgung der Reinigungspflicht aufmerksam gemacht wird, wird sogb bemerkt, das der Straßenkehrer sofort entfernt werden muß und nicht in die Stalkästen der Kanalleitung Durchlässe gelehrt werden darf.

Gegen Säumige und Zuwiderhandelnde werden mehr Straßen gelehrt.

Hochheim a. M., den 2. März 1928.

Die Polizeiverwaltung: Archbächer

Ein Teil des aus dem Weiber gewonnenen Schlamm wird am Mittwoch, den 7. März an Ort u. Stelle verteilt.
Hochheim am Main, den 5. März 1928.

Der Magistrat: Archbächer

Die Pächter der Mainwiesen und Auwiesen sind traglich verpflichtet in jedem Frühjahr auf der östlichen Seite der Grasfläche ein Grenz-Gräbchen auszuheben, das sich daraus ergebenden Ruten und Grund in die Tiefungen am Damm zu bringen und auseinander zu legen. Demgemäß werden die Pächter aufgefordert, die Verpflichtung bis zum 25. März i. d. J. nachzutun. In den Fällen der Nichtbefolgung geschieht die anordnete Leistung durch die Gemeinde auf Kosten der migen Pächter.

Hochheim am Main, den 5. März 1928.

Der Bürgermeister: Archbächer

Bei Gelegenheit des Ablassens des großen Brandhens wurde festgestellt, das eine Unmasse Gegenstände (Eimer, Kochtöpfe u. a. m.) in dem Weiber lagen, welche hineingeworfen waren.

Die Einwohner werden darauf aufmerksam gemacht, das die Polizeibehörde angewiesen sind, ihr Augenmerk auf diese Unfälle zu richten und Übertretungen Anzeige zu bringen. Gegen die Veranlassigen wird dann mit hohen Strafen vorgegangen.

Wie feststeht, werden auch durch Kinder von dem Schabdeploß weg Gegenstände in den Weiber eingeworfen. Die Eltern werden daher ersucht, ihre Kinder vor dem Anfaß zu warnen, denn im Betretungsvall ha die Eltern für ihre Kinder.

Hochheim a. M., den 29. Februar 1928.

Der Magistrat: Archbächer

4% Sparbund »Ehre dem Pfennig« 4%

Die Mitglieder, welche die blauen Sparmarken des Sparbundes „Ehre dem Pfennig“ ausgeben, sind durch Aushang von Plakaten erkenntlich.
i. A.: Eberhard.

Offeriere in den ersten Tagen eintreffend

Saarkartoffeln

norddeutsche Industrie, Frührosen, Kaiserkrone, Kuckuck, Odenwälder blaue, Böhm's allerfrüheste und Holländer Erstlinge. — Ferner Saathafer und Saatgerste, sowie seidefreien Provenzer, Luzerne und Rotklee samen. —

Josef Kantner, Hochheim
Flörsheimerstraße 1.



Vom Gummiabsatz keine Spur
Auf Büffel-Glanz, probier' es nur!

Bohnerwachs Baffel-Glanz / Neue Spezialität für Parkett und Linoleum

Teppiche — Läufer ohne Anzahlung
in 10 Monatsraten abgelöst
Teppichhaus Agoy & Glöck Frankfurt
a. M. 1484 Schreiben Sie sofort!

Zur bevorstehenden Ausweis

empfehle alle Garten- und Landwirtschaftlichen Samereien in bester Qualität.

Karl Treber, Gartenbaubetrieb,
Margarethenstraße 8.

Auszug-

Fische

gute solide Arbeit
in allen Preislagen
größte Auswahl

Zahlung nach Vereinbarung.

Beck

Mainz, Bahnhofstraße 6-8.

Möbel

Größte Möbel - Auswahl Hessens

5 Etagen Ausstellungs - Räume

Beck

Bahnhofstrasse 6-8

Während der Geschäftsmannt ru
arbeiten seine Inserate!